



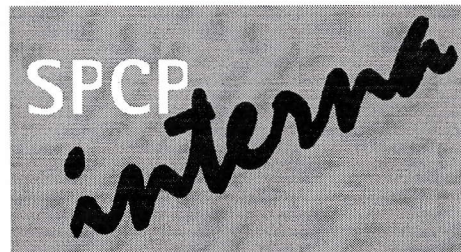
Juli 2002

Nr. 8



Juillet 2002

No 8



Luglio 2002

No 8

Liebe SGGT-Leute

Die PCA-Szene ist in Bewegung – sie lebt! Ich hoffe, dass auch Ihr dies zur Zeit so intensiv wahrnimmt wie ich:

- die erste deutschsprachige, länderübergreifende Zeitschrift, PERSON ist erschienen, eine Zusammenarbeit von Österreich (APG-Forum, IPS der APG, ÖGWG), Deutschland (ÄGG) und der Schweiz (SGGT)
- unser PCA-Institut konnte für die fachliche Leitung Jean-Pierre Crittin gewinnen
- das PCA-Institut ist offiziell eröffnet
- im Sekretariat wirkt neu Julia Niebergall anstelle von Agnes Kraft Osagiobare
- die SGGT kann weitere BeraterInnen diplomieren, PsychotherapeutInnen zertifizieren, SupervisorInnen anerkennen
- die Anzahl Neumitglieder steigt
- Deutschland hat die GT-Blockade beendet
- In Amerika findet Ende Juli die «Rogers Centennial Conference» statt.

Hoffen wir, dass dieser Schwung anhält und die von uns gewünschte Wirkung zeigt. Auch bei uns im Redaktionsteam hat sich erfreuliches getan. Mark Galliker hat bereits an dieser Nummer mitgearbeitet und wird sich nach der Wahl an der MV vom 2. November im nächsten **intern** vorstellen.

Kathrin Roth-Staudacher

Chers amis de la SPCP,

Le milieu de l'ACP est en mouvement – il vit! J'espère que vous le percevez en ce moment de manière aussi intense que moi:

- la première revue internationale en langue allemande, PERSON, a paru, une collaboration entre l'Autriche (APG-Forum, IPS de l'APG, ÖGWG), l'Allemagne (ÄGG) et la Suisse (SPCP)
- notre Institut.PCA a pu s'adjoindre Jean-Pierre Crittin comme directeur de projets
- l'Institut.PCA est officiellement ouvert
- Julia Niebergall a remplacé Agnes Kraft Osagiobare au secrétariat
- la SPCP est en mesure de diplômer plus de praticiens de la relation d'aide, de certifier des psychothérapeutes, de reconnaître des superviseurs
- le nombre des nouveaux membres s'accroît
- l'Allemagne a mis fin au blocus contre la thérapie centrée sur la personne
- Aux Etats-Unis aura lieu fin juillet la «Rogers Centennial Conference».

Espérons que cet élan se poursuivra et produira les effets attendus.

Chez nous aussi, dans l'équipe de rédaction, il s'est passé des choses réjouissantes. Mark Galliker a déjà collaboré à ce numéro et se présentera dans le prochain numéro d'**interne** après les élections à l'A.G. du 2 novembre.

Kathrin Roth-Staudacher

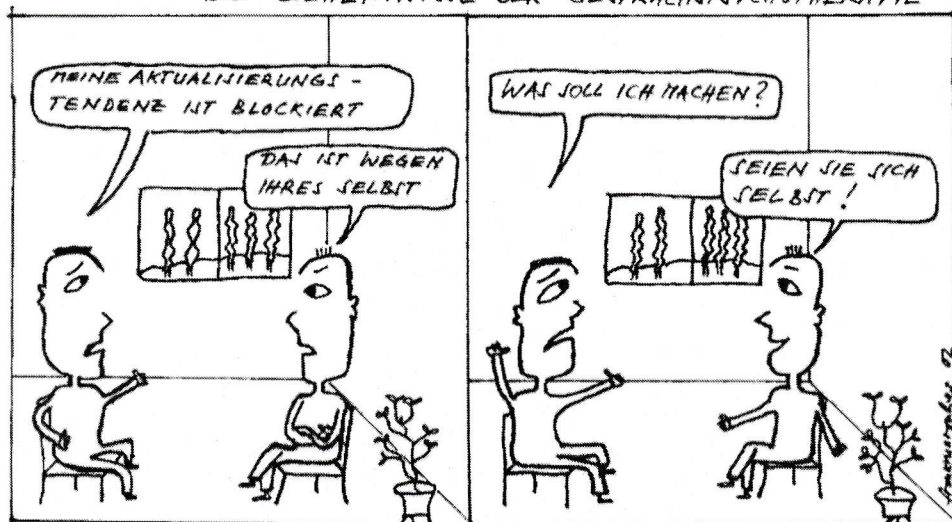
Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Inhaltsverzeichnis	1
SGGT – was tut sich?	2
Institut – wer trifft sich?	5
Leute – who's who?	9
Personzentriert – wer, worüber, worin	14
Literatur und Links – und mehr?	18
Haiku – was meinst du?	20
Agenda – wann, was, wo?	22
Impressum	24

Sommaire

Editorial	1
Sommaire	1
SPCP – quoi de neuf?	3
Institut – qui s'y rencontre?	7
Membres – infos	9
Centré sur la personne – qui, sur quoi, en quoi?	15
Bibliographie – et divers?	18
Haiku – qu'en penses-tu?	21
Agenda – quand? quoi? où?	22
Impressum	24

DIE GEHEIMNISSE DER GESPRÄCHSPSYCHOTHERAPIE



The secrets of person-centered therapy

My actualizing tendency is blocked
That is because of your self

What shall I do?
Be yourself!

Helga Lemke

Das Traumgespräch. Umgang mit Träumen nach klientenzentriertem Konzept

Rezension von Mark Galliker

Helga Lemke, Psychotherapeutin und Lehrkraft an der Evangelischen Fachhochschule Hannover, plädiert in ihrem 142seitigen Buch über den Umgang mit Träumen für die Integration der Traumarbeit in die Gesprächspsychotherapie. In der Tat haben Träume in der Gesprächspsychotherapie bisher wenig Beachtung gefunden, obgleich diese Therapieform in der phänomenologischen Tradition steht, in der dem Traum und dem Verständnis dieses Phänomens Bedeutung beigemessen wird, man denke etwa an die Arbeiten von Boss und Ullmann. Die Autorin geht jedoch in ihrem «kleinen Traumbuch» noch einen Schritt weiter und ermutigt auch personzentrierte Seelsorger und BeraterInnen zu Traumgesprächen.

Bei der Auswahl der Träume hat Helga Lemke verschiedene Typen von Träumen berücksichtigt (Religiöse Träume, Konfliktträume, Situationsbeschreibungen, Wiederholungsträume, Serienträume). Die von der Autorin und ihren Mitarbeiterinnen geführten Gespräche wurden elektronisch registriert, mit leichten stilistischen Änderungen transkribiert und im vorliegenden Buch modellhaft präsentiert.

Vorbildhaft ist der Aufbau des Buches. An erster Stelle wird jeweils der Traum präsentiert. Es folgen einige Seiten Gesprächsprotokoll und eine Protokollanalyse. Letztere ist eigentlich eine Art Evaluation der gemeinsamen Traumarbeit von Therapeutin und Klientin, die jeweils mit «Analyse» überschrieben wird. Es handelt sich um sorgfältig erstellte Texte, die für Novizen lehrreich und teilweise auch für ausgewiesene Therapeutinnen und Therapeuten aufschlussreich sind. Aus den einzelnen Protokollanalysen ist detailgenau ersichtlich, inwiefern sie den therapeutischen Prozess fördern und inwiefern sie ihn behindern. Am Schluss jeder Traumdarstellung wird eine nützliche Zusammenfassung angefügt, in der die wichtigsten Punkte festgehalten werden. In der Regel wird zum Anfang zurückgekehrt und oft auch eine Per-

spektive für die weitere Traumarbeit eröffnet.

Die von der Autorin verwendeten Begriffe «Traumarbeit» und «Analyse» sind sicherlich vertretbar, gehen sie doch vom Alltagsverständnis aus, doch entsprechen sie nicht den Vorbesetzungen dieser Begriffe. Nach dem frühen Freud gestaltet sich der manifeste Traum in der Weise, dass in ihm Elemente des vergangenen und gegenwärtigen Lebenskontextes verdichtet und verschoben sind. Linguistisch ausgedrückt ist es dieser Metaphern- und Metonymieeffekt der ursprünglich als «Traumarbeit» identifiziert wurde. Die «Analysearbeit» (Einfälle, Assoziationen) besteht dann darin, rund um die Elemente des manifesten Traumes (einzelne Traumbilder bzw. Sätze) den latenten Trauminhalt zu konstituieren und mehrmals auch zu rekonstituieren, auf dass umgekehrt Vorgänge der Traumarbeit (oder was dasselbe ist: nicht zentral gesteuerte kognitive Vorgänge bzw. unbewusste Prozesse) quasi life in Erscheinung treten.

Grundlegend für das vorgestellte personzentrierte Verständnis des Traumes ist Rogers Tendenz zur Selbstaktualisierung. Die Traumgedanken werden grundsätzlich von den Träumenden selbst an den Elementen ihres eigenen Traumes entlang entfaltet, so wie dies bereits schon von Freud intendiert war, später aber in der Psychoanalyse vergessen wurde. Nach dem klientenzentrierten Verständnis verzichten Therapeutinnen auf eigene Deutungen, vertrauen sie doch auf die Selbstaktualisierung der Klientinnen und Klienten. Obgleich von der Autorin die Bedeutung der therapeutischen Beziehung betont wird, spielt sie bei der Selbstaktualisierung keine wesentliche Rolle. Jedenfalls wird die Beziehung zwischen Therapeutinnen und Klientinnen in den Gesprächsprotokollen kaum je angesprochen und sie wird auch in den Protokollanalysen nicht problematisiert. Würde eine ideale klientenzentrierte Vorgehensweise, wenn es sie denn gäbe

oder auch nur anzustreben wäre, beidseitige Übertragungsprobleme ausschliessen?

Nach Helga Lemke wird die Therapeutin in der Regel erst dann aktiv, wenn die Selbstaktivierung der Klientin nicht optimal erfolgt. Als wesentliche Hilfe nennt sie Impulse seitens der Therapeutin. Mit welchem Gefühl sind Sie aufgewacht? Was sagt Ihnen dieses Wort? Welches Bild verbinden sie mit ihm? Fällt Ihnen etwas dazu ein? Woran erinnert Sie das? Wie könnte der Traum weitergehen? Derartige Anstöße, die man ruhig auch als «klassische» bezeichnen könnte, sind nach der Autorin nur dann hilfreich, wenn sie in das emotionale Erleben des Klienten behutsam eingefügt werden. Andernfalls würde die Selbstaktualisierung mehr gestört denn weiter vorangetrieben, was in den Reaktionen der Klientinnen auch sofort zur Geltung käme, etwa in der höflichen Zustimmung «Mag sein» oder in einer Pause. Noch schwieriger wird es für Klientinnen, wenn ihnen Therapeutinnen durch ein drängendes Vorgehen nicht die Freiheit lassen, ihrem Traum nach eigenem Ermessen eine authentische Bedeutung zu geben. Anstatt sich ungestört mit dem persönlich Relevanten auseinander zu setzen, sehen sie sich veranlasst, den Gedanken der Therapeutinnen zu folgen.

Das klientenzentrierte Traumbuch von Helga Lemke ist übersichtlich und gut verständlich geschrieben. Es hat fast schon den Charakter eines kleinen Lehrbuches, das sich für die Gesprächspsychotherapeutische Grundausbildung sowie für die Weiterbildung von Gesprächspsychotherapeuten eignet. ■

Helga Lemke (2000).
Das Traumgespräch. Umgang mit
Träumen nach klientenzentriertem
Konzept. Stuttgart: Kohlhammer
ISBN 3-17-016305
Fr. 31.90

Lust auf Lesen? Lust auf eine Rezension?

Bitte sich melden bei: kathrin_roth@hotmail.com